

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 6

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT

BLICK AUF DIE SCHWEIZ



Peter Dürrenmatt

DIE KOMMISSION

In der letzten Zeit ist es üblich geworden, Sonderfragen — oft solche, die vor der Bundesversammlung Schiffbruch erlitten — durch Kommissionen prüfen zu lassen. So gibt es eine Kommission zur Gestaltung des Militärbudgets oder eine für handelspolitische Fragen.

Die Einführung dieses politischen Instrumentes der Sonderkommission hängt mit der Kompliziertheit des modernen Lebens zusammen. Sie entstammt der Einsicht, daß es oft leichter ist, einem schwierigen Fragengebiet im kleinen und geschlossenen Kreis beizukommen als im Plenum von Ratsversammlungen, in denen die Meinungen gemacht und festgefahren sind. Der Kommission werden demnach zwei Eigenschaften zugeschrieben, von denen man glaubt, sie gingen der Bundesversammlung ab: Sachkenntnis und Unabhängigkeit.

Nun ist indessen dieses Kommissionswesen in der letzten Zeit in der schweizerischen Öffentlichkeit kritisiert worden. Das einmal fürchteten die Kritiker, der Verwaltungsbetrieb werde mit der Vielzahl von Kommissionen nicht billiger, sondern teurer, das anderemal beanstanden sie die Zusammensetzung dieser Kommissionen. Gerade dieser Teil der Kritik scheint uns nicht völlig unbegründet zu sein. Es ist nämlich darauf hingewiesen worden, daß sich in den Sonderkommissionen meistens die gleichen Leute begegnen, die sich vorher in der Bundesversammlung oder in andern Gremien auch schon begegnet sind. Es wurde weiter vermerkt, daß in diesen Kommissionen die Verwaltung selbst überstark vertreten sei und es folglich in der Hand habe, den Dingen *den Lauf zu geben*,

den sie ihr geben will. Der Hauptzweck solcher Sonderkommissionen, neue und billigere Lösungen zu finden, werde auf diese Weise geradezu verhindert.

Nun halten wir dafür, Kommissionen könnten, im Zeitalter der Übertaktik und der festgefahrenen Meinungen, wirklich Türen und Fenster für frische Luftzüge auftun. Es müßten ihnen dann aber auch jene unabhängigen Männer zur Verfügung stehen, die bereit sind, die Last langer Kommissionssitzungen auf sich zu nehmen. Da liegt indessen gerade das Übel! Es zeigt sich bei jeder Kandidatenauswahl für irgendwelche Wahlen, daß es an Männern gebricht, die neben ihrem bürgerlichen Beruf noch Zeit finden, sich für die Politik zu opfern. Dieser Vorgang wiederholt sich bei der Zusammensetzung von Kommissionen. Daher die kritisierte Begegnung der gleichen Leute — und daher auch die sich gleichbleibenden Ergebnisse! — Als neulich, vor dem Beginn der Beratungen einer dieser Kommissionen, der daran teilnehmende Bundesrat, unter Hinweis auf gefallene Kritiken, darüber abstimmen ließ, ob die Kommission auch richtig zusammengesetzt sei, d. h. ob das Verhältnis zwischen Verwaltung und freien Mitgliedern ausgewogen sei — da stimmten gerade die Vertreter der freien Wirtschaft der Zusammensetzung zu. Waren sie am Ende froh darüber, nicht noch stärker beansprucht zu werden? Wollten sie den amtlichen Stellen dieses Gewicht der Verantwortung willig überlassen? Das Beispiel zeigt, wo das Problem der sogenannten «Kommissionitis» liegt: im Mangel an Bereitschaft, politische Verantwortung zu übernehmen.